

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **14 (1907)**

Heft 17

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Gewerbeausstellung Zürich 1894
Silberne Medaille

Schweiz. Landesausstellung Gent 1896
Silberne Medaille.

Schweizer. Fachblatt für die Seidenstoff- und Band-Industrie

mit Berücksichtigung der Färberei, Stoffdruckerei, Appretur und des einschlägigen Maschinenbaues,
unter Mitwirkung bewährter Fachleute herausgegeben vom Verein ehemaliger Seidenwebschüler Zürich.

Erscheint am Anfang und Mitte
jeden Monats.

Chefredaktion:
Fritz Kaeser, Zürich I, Metropol.

Abonnements-
preis: { Fr. 4. 80 für die Schweiz } jährlich
 { „ 5. 20 „ das Ausland } incl. Porto.



Inserate.

Die Linie von 90 mm. Breite
und 3 mm. Höhe oder deren
Raum wird zu 30 Cts. be-
rechnet.

**Für grössere Aufträge be-
deutende Rabatt-Vergünsti-
gung.**

Vereinsmitglieder erhalten
bei Stellen-Gesuchen 33%
Ermässigung.

Inserate, welche bis zum
12. oder 27. jeden Monats
der Expedition eingesandt
werden, gelangen jeweils
in der folgenden Nummer
noch zum Abdruck.



Preis-Courant der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft

29. August 1907.
Organzin.

Ital. u. Franz.	Extra-Class.	Class.	Subl.	Corr.	Japan	Grap. geschn.				
						Filatur.	Class.	Subl.	Corr.	
17/19	78-77	77-76	—	—	22/24	71	—	—	—	
18/20	77-76	76-75	74	—	24/26	69	—	—	—	
20/22	75	74-73	73-72	—	26/30	—	—	—	—	
22/24	74	72	71	—	30/40	67-66 — — —				
24/26										
China		Tsatlée			Kanton Filat.					
		Classisch	Sublim			1. ord.	2. ord.			
30/34	57	—	—	20/24	67	—	—	—	—	
36/40	56	—	—	22/26	66	—	—	—	—	
40/45	55	—	—	24/28	—	—	—	—	—	
45/50	54	—	—	—	—	—	—	—	—	
Italien.		Class.		Sub.	Corr.	Japan		Fil. Class.		Ia
18/20 à 22	70-69	68	—	20/24	69	—	30/34	69	—	—
22/24	—	—	—	22/26	67	—	32/36	67	—	—
24/26	68-67	66	—	24/28	67	—	34/38	67	—	—
26/30	—	—	—	26/30	—	—	36/40	66	—	—
3fach	28/32	70	68	30/31	63	62	38/42	64	63	—
	32/34	—	—	31/38	62	61	40/44	63-62	61	—
36/40, 40/44	68-67	66	—	—	—	—	—	—	—	—
China		Tsatlée geschnell.			Miench. Ia.		Kant. Filat.			
	Class.	Subl.	Corr.	Schw. Ouvrais		Sublime				
36/40	56-55	55-54	—	36/40	53	2fach	20/24	62-61		
41/45	54	53	—	40/45	51	—	22/26	60		
46/50	53	52	—	45/50	50	—	24/28/30	58-57		
51/55	52	51	—	50/60	49	3fach	30/36	62-61		
56/60	—	—	—	—	—	—	36/40	60		
61/65	—	—	—	—	—	—	40/44	58-57		



**Inhalts-Verzeichnis
von Nr. 17.**

Weberanlagen.
Förderung des Absatzes von
Seidengeweben in Frank-
reich.
Von der Krefelder Seiden-
industrie.
Die Herstellung der verschie-
denen Kunstseiden (Vortrag
von H. Fehr). Fortsetz.
Firmen-Nachrichten.
Mode- und Marktberichte:
Seide. — Seidenwaren.
Wie entsteht die Mode?
Kleine Mitteilungen: Erhö-
hung der Färbpreise. —
Ueber die Fortschritte der
ungarischen Textilindustrie.
Fachliteratur: Utz L., Die
Praxis der mechanischen
Weberei.
Inserate.



„Mitteilungen über Textilindustrie“ Zürich:

Adresse für redaktionelle Beiträge, Inserate und Expedition:
Fritz Kaeser, Zürich, „Metropol“, Fraumünsterstrasse Nr. 14. — Telephon Nr. 6397.
Neue **Abonnements** und **Inserate** werden daselbst entgegengenommen.
Man bittet, **Adressen-Aenderungen** jeweils umgehend unter Angabe des bisherigen Domizils mitzuteilen.

HERM. SCHROERS

Maschinenfabrik Krefeld.

Höchste Auszeichnung: **Ehrendiplom, Como 1899; Goldene Medaille, Düsseldorf 1902.**
Silberne Staatsmedaille, Düsseldorf 1902.

Einrichtung kompletter Seidenwebereien

und Herstellung sämtlicher für die verschiedenen Fabrikationszweige erforderlichen, praktisch erprobten Hilfsmaschinen.

Einrichtung kompletter Samt- und Plüschwebereien

mit den allerneuesten Verbesserungen.

Einrichtung kompletter Sammetband- und Seidenband-Webereien.

Sämtliche Vorbereitungsmaschinen für obige Webereianlagen

z. B.: Einfache und Dublier-Schuss-Spulmaschinen, Windmaschinen in Holz- und Eisenkonstruktion, Scheer- (Zettel-) und Bäummaschinen verschiedener Systeme, separat u. kombiniert. Kantenscheermaschinen (Endenzettelmaschinen), Levier-, Kopier-, Kartenloch- und Schnürmaschinen.

Scheuermaschinen für Ganz- und Halbseide.

Jacquard-u. Schaft- maschinen

für alle Gewebearten in
allen Teilungen.

Jacquardmaschinen

mit Hochfach-, gerader
Hoch- und Tieffach-, so-
wie verstellbarer Schräg-
fachbildung für Papp- und
endlose Papierkarte.

Schweizer Patent.

Doppelhub- und Zweicylinder-Jacquardmaschine

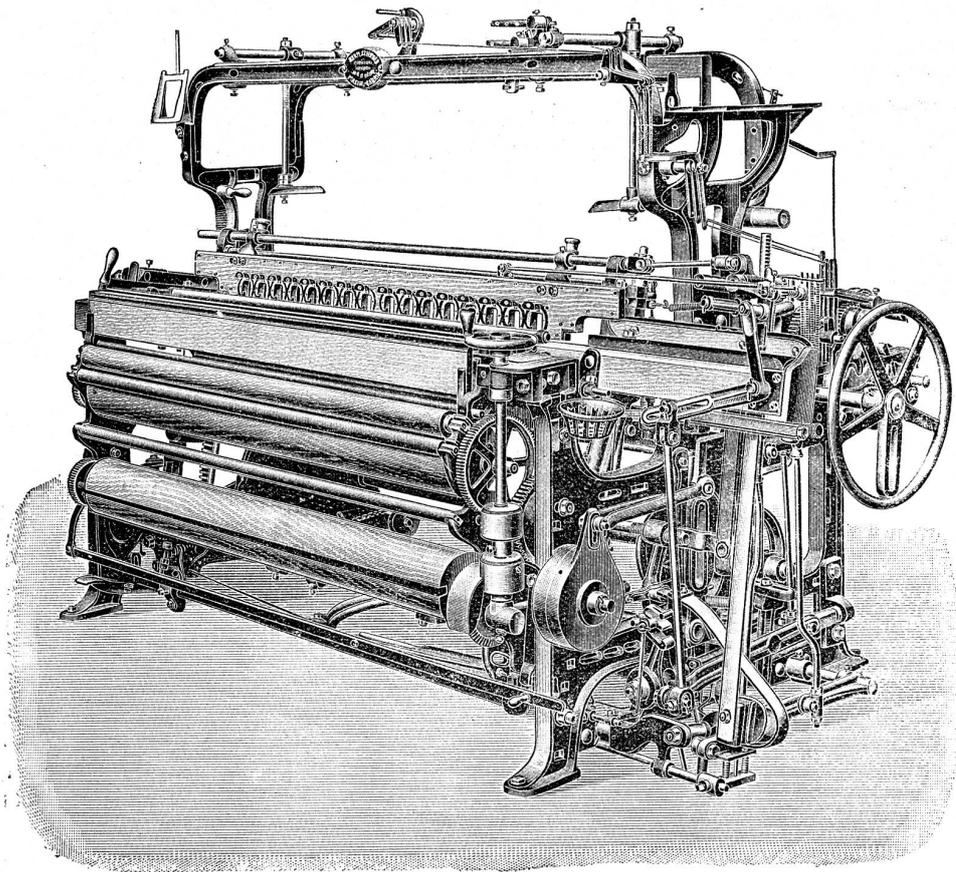
Schaftmaschinen

einfach und Doppelhub,
sowie Gegenzug, für
Papp-, Holz- und endlose
Papierkarte.

Schweizer Patent.

Eigenes Atelier zur Herstellung
von Dessins, Patronen, Karten und
Harnischen.

Vorrichten und Inbetrieb-
setzen resp. Anlernen
durch eigne Webermeister

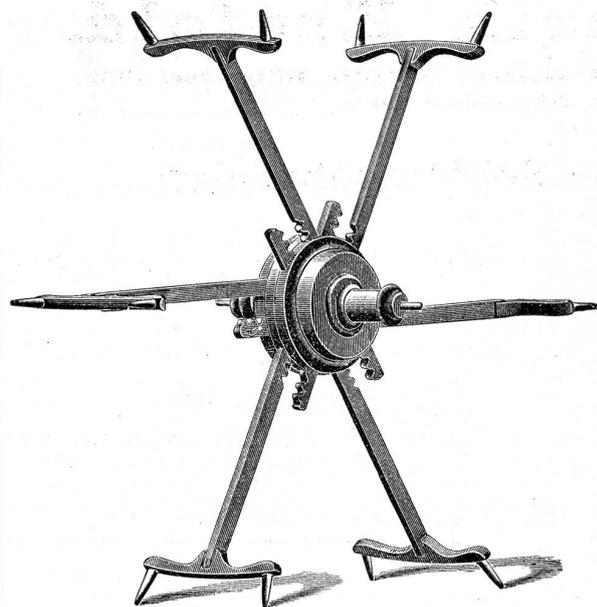


Einschütziger Brochierwebstuhl mit Kreislade.

Schwarzenbach & Ott, Langnau-Zürich.

Vormals HEINRICH SCHWARZENBACH.

Telegramm-Adr.: DREHEREI LANGNAU-ZÜRICH
TELEPHON



† 14955 S. G. D. G.

Spezialität: Reformhaspel

mit
selbsttätiger Spannung für alle Strangengrößen

Ueber 50,000 Stück im Betrieb
Patentiert in den meisten Staaten

Spulen und Spindeln

Fabrikation sämtlicher Bedarfsartikel
aus Holz für die Textil-Industrie.

Jacquardmaschinen „Verdol“

Diese Maschinen mit reduziertem Cylinder werden gebaut mit 112, 224, 336, 448, 672, 896, 1008, 1344, 1792 Platinen.

Die Uebertragung und spezielle Bauart gestatten ihre Anwendung auf mechan. Stühlen mit grösster Tourenzahl. Das System ermöglicht auf leichtem, freischwebendem Kartengang mehr als 20,000 Karten einzuhängen.

D. R.-Pat. 81519.

Goldene Medaille: Brüssel 1897.

Grand Prix

Weltausstellung Paris 1900.

Vorteile.

Ersparnis von circa 85% auf den Preis der Pappe. Kein Schnüren der Karten notwendig. Ersparnis von ca. 50% beim Schlagen und ca. 200% beim Kopieren der Karten. Grosse Raumersparnis beim Lagern der Karten. Vereinfachte Patronierung.

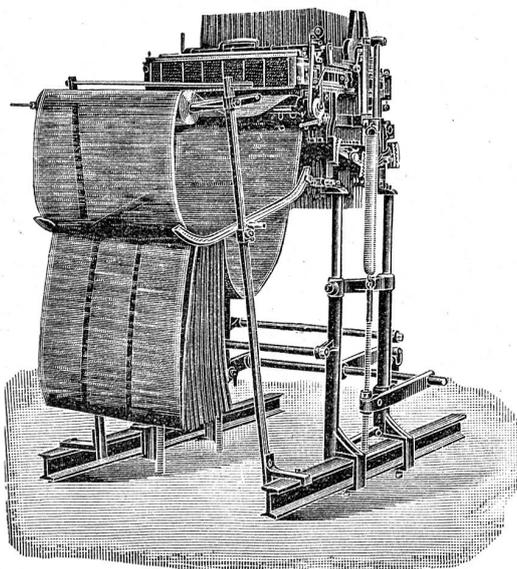
Kartenschlägerei

für alle Jacquardartikel.

Vertretung für die Schweiz Ad. Gilg, Zeltweg 64, Zürich V.

Lieferung von Spezial-Verdolphpapier. beste Qualität, gegen Witterungseinflüsse unempfindlich, für Jacquardmaschinen und für Batieren aller Systeme.

Ersatz der Pappkarten durch
endloses Papier.



Automatische
Kartenschlagmaschinen

mit 1344 Stempel. D. R.-Pat. No. 103233.

Kopiermaschinen

mit 1344 Stempel.

Société anonyme des

Mécaniques Verdol
LYON

Capital social: 1,200,000 Fr.

Siège social et Ateliers de construction
16, rue Dumont-d'Urville.

Fillalen:

Roubaix, 16, Rue des Arts.

Zürich, Zeltweg 64, Kr.V, Hottingen.

Elberfeld, 102 Luisenstrasse.

Como, 6 via Lucini.

St. Etienne, 4 rue Balay.

Paterson (N.-J.), Hamil mill cor Market
and Mill streets.

Kartenschlägereien:

Chemnitz, Fr. Luderer, Zwickauerstr. 95.

Krefeld, Hess & Flegel, Luisenstrasse.

Mähr. Schönberg, Martin Dressler.

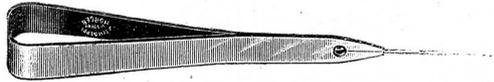
Moscou, J. Naef-Taganka, gran Pa-
krowski Péréoulouk, maison Kalesine.

J. Schächli Söhne

Horgen

Messer- u. Werkzeugfabrik

fabrizieren als Spezialität:



Hilfswerkzeuge für Seidenstoffwebereien.

Verlangen Sie unsern Spezialkatalog.

Sämtliche in unserm Katalog enthaltenen Artikel können auch durch unsere Vertreter

Herren Oberholzer & Busch in Zürich zu Originalpreisen bezogen werden.

Ehrendiplom Zürich 1894. Goldene Medaille Genf 1896.

Holzspuhlen

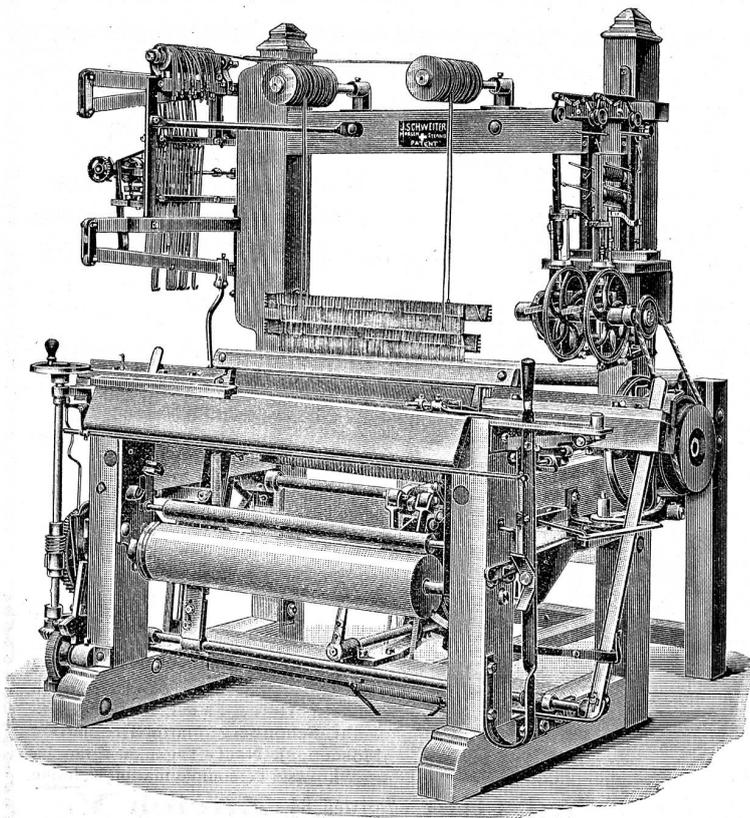
Julius Meyer

Gegründet 1869 **Baar (Kt. Zug)** Gegründet 1869

80 Arbeiter

Seidenspulen jeder Art
Weberzäpfli
in Buchs- und Mehlbaum.
Zettelbäume etc. etc.

Grosses Lager
in vor-
gearbeiteten
Hölzern.



J. SCHWEITER

Maschinenfabriken in Horgen (Schweiz)

Filiale in Sternberg (Mähren)

Der neue Seidenwebstuhl

Volksstuhl

ist für die Hausindustrie von grösstem Vorteil

Mit dem „Volksstuhl“ eingerichtete kleine Webereien können erfolgreich mit grossen Fabriken konkurrieren, weil Anlage und Betriebsspesen geringer.

Stuhllänge inkl. Zettelbaumgestell 1,90 m
Stuhlbreite für 75 cm Blattöffnung 2,30 m
Stuhlhöhe inkl. Ratiere 1,90 m
Tourenzahle per Minute 140—150
Gewicht des Webstuhles 460 kg
Kraftbedarf für einen Stuhl $\frac{1}{5}$ — $\frac{1}{4}$ HP.

Man verlange Prospekte.



MITTEILUNGEN über TEXTIL-INDUSTRIE

№. 17.

— Offizielles Organ des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich. — 1. September 1907

Nachdruck, soweit nicht untersagt, nur unter Quellenangabe gestattet.

Webereianlagen. *)

Es gibt kaum ein vielseitigeres, heterogeneres Gebiet als Webereianlagen. Es ist schwer gemeinsame Gesichtspunkte aufzustellen, welche allen mechanischen Webereien eigen sind, und man kann kaum eine Gesetzmässigkeit wahrnehmen. Fast jede Anlage hat ihre durch vorliegende Verhältnisse bedingten Eigenheiten. Der organische Zusammenhang zwischen der Raumverteilung, Maschinenaufstellung und jenen Arbeitsprozessen, welche notwendig sind, um aus Garn ein fertiges, verkaufsfähiges Gewebe herzustellen, ist ja überall vorhanden und nachweisbar; doch stehen dem erfahrenen Projektanten viele gangbare Wege zur Lösung der Aufgabe offen und daraus resultiert die Mannigfaltigkeit, welche eine systematische Besprechung ungemein erschwert.

Das ist zunächst die Wahl der Gebäudeform, der Hochbau, die verschiedenen Formen der Shedbauten, welche uns in ein wahres Labyrinth führt und eine bestimmte Lösung von vielerlei Rücksichtnahmen abhängig macht. Das eine kann ja von vornherein festgestellt werden, dass für mechanische Webereien sich Shedbauten vorzüglich eignen, weil der Gesamtarbeitsprozess sich aus Vorbereitung und Weberei zusammensetzt, von welchen erstere im Verhältnis zu letzterer von geringem Umfange ist. Ist in einem Hochbau der Vorbereitungsraum für die ganze Weberei etwa in einem Stockwerk vereint, sind zeitraubende Transporte der Zwischenprodukte notwendig; hat man hingegen in jedem Stockwerke für den anstossenden Teil der Weberei eine Vorbereitung, verteuert sich die Anlage, da eine grössere Anzahl Maschinen aufzustellen wäre, die zeitweilig stillstünden, weil sie nicht immer gebraucht würden. Für Baumwoll-, Leinen- und Seidenwebereien sind die verschiedenen Arten von Shedbauten entschieden am meisten zu empfehlen. Für Kammgarnstoffwebereien, besonders für die Herstellung von Damenkleiderstoffen empfiehlt sich ebenfalls eine Shedanlage in Verbindung mit einem Hochbau, der die gesamte Vorbereitung, Musterrung, Kartenschlagerei, Atelier extra umfasst.

Es ist leicht erklärlich, dass für eine Tuchfabrik, die gewöhnlich in Verbindung mit einer Streichgarnspinnerei steht, ein Hochbau zweckmässiger und vorteilhafter ist. Eine Tuchfabrik hat stets einen kleinern Umfang, der sich nach dem Konsum richtet und eine Folge der grösseren Kosten einer solchen Anlage ist. Die Tuchstühle erfordern aber nicht allein grössere Anschaffungskosten als ein englischer Baumwollstuhl, sondern auch einen mehrfachen Raum- und Kraftbedarf als solche, sodass eine Tuchfabrik von 50 Stühlen einer Baumwollweberei von 200—250 Webstühlen entspricht, wobei selbstredend schmale, englische Webstühle vorausgesetzt werden. Hier tritt also das umgekehrte Verhältnis ein. Es sind relativ weniger Stühle, dagegen erfordert die Spinnerei einen grössern Raum, der ganz gut sich abtrennen lässt, und auch eine separierte Vorbereitung fällt hier weniger in die Wagschale.

*) Siehe Besprechung hinten unter »Fachliteratur«.

Die Webereianlagen richten sich bezüglich der Ausführung, Raumverteilung und Maschinendisposition hauptsächlich nach dem Zwecke, dem die Anlage dienen soll, nach dem Standorte derselben, und unzweifelhaft beeinflusst auch die Grösse der Anlage diese Eigenschaften einer solchen. Bei der Einteilung nach dem Zwecke spielt in erster Linie das zur Verarbeitung kommende Material und die Art des Erzeugnisses eine grosse Rolle. Wir werden zu unterscheiden haben: Baumwoll-, Leinen-, Jute-, Streichgarn- (Tuch-), Kammgarn- und Seidenwebereien, aber es wird jede dieser Hauptgruppen wieder sich unterteilen lassen.

So wird man Baumwollwebereien wieder in Weiss- und Buntwebereien, in Calico-, Barchent-, Zephyr-, Futterstoff-, Satin-, Samtwebereien extra einteilen müssen, und die Leinenwebereien wieder in solche für glatte Gewebe und solche für Damastgewebe; auch Jutewebereien lassen sich wieder nach der Art der Gewebe: Juteleinen, Sackleinen, Drell unterscheiden u. s. w.

Die Webereien zur Herstellung wollener Gewebe werden zugleich solche zur Erzeugung halbwohler Stoffe aufweisen, und jede derselben wieder zerfallen in Tuchwebereien, Flanellwebereien, Cheviotwebereien, Buckskinwebereien, Filztuchwebereien, aber auch Damenkleiderstoff-, Herrenkleiderstoffwebereien, Webereien zur Herstellung von Samten, Plüsch, Teppichen aller Art, Moquettstoffe extra.

Auch Seidenwebereien können unterteilt werden, besonders in den Ländern (z. B. Schweiz), wo sich vorteilhafter Weise eine Arbeitsteilung herausgebildet hat und die Fabrikation von Seidentaften, Atlassen, Brokaten, Armüres, Cravattenstoffen, Krepps und Seidenbeutelstuch oder andern gazeartigen Geweben, ferner broschierte, gestickte und Seidensamte und Plüsch Spezialartikel einzelner Fabriken sind.

Man wird ausserdem zu unterscheiden haben Band- und Bortenwebereien, Gurtwebereien und Webereien, die sich ausschliesslich mit der Verarbeitung von Stroh-, Holz-, Rohr- und Holzstäbchen befassen und auch mit der Erzeugung von Pferdehaargeweben. Endlich wären noch jene Fabriken anzuführen, welche Kautschuk-, sowie Drahtgewebe herstellen und jene die Silvalin, Xylofin, d. s. sogenannte Papiergarne zu Handtüchern, Teppichläufern, extra aber auch zu Plüsch verarbeiten. Vielleicht wird man in Zukunft wahrscheinlich auch noch Webereien besitzen, die ausschliesslich Kunstseide verarbeiten. Die knappe, keineswegs erschöpfende Uebersicht lässt schon die wirre Mannigfaltigkeit erkennen, die sich schwer in ein System formen lässt, weshalb es geboten erscheint, von einer Entwicklung allgemeiner Grundsätze Abstand zu nehmen, vielmehr diese, soweit es möglich ist, in speziellen Beispielen und verschiedenen Ausführungsformen eingehend zu erläutern.

Es gibt leider auf dem Gebiete des Fabrikbaues für spezielle Industrien, z. B. im vorliegenden Falle für Webereien fast gar keine Literatur und doch drängt die wachsende Bedeutung der mechanischen Weberei, die bereits auf beinahe allen Gebieten mit der Handweberei in

Konkurrenz getreten ist und das Feld gegen sie siegreich behauptet hat, dazu, dieses unbekanntes Feld zu besetzen und die wichtigsten Arten von Webereien vom baulichen und technologischen Standpunkt zu besprechen.

Wie gesagt, ein Bedürfnis nach einer solchen Besprechung ist ja vorhanden und der Mangel an entsprechender Literatur macht sich immer empfindlicher fühlbar.

Diesem Bedürfnis wenigstens zum Teil abzuhelfen und mindestens eine Grundlage zu schaffen, auf der ein erfolgreiches und daher relativ rasches Erkennen der wichtigsten bei einer mechanischen Webereinlage in Betracht kommenden Gesichtspunkte aufgebaut werden kann, ist der Zweck der vorliegenden Arbeit.

In welcher Weise politische, technische und kaufmännische Gründe die Wahl des Standortes und die Ausführung einer Weberei beeinflussen, hat der Verfasser in seiner Arbeit über „Moderne Fabrikanlagen“ bereits ausführlich dargelegt. Es mag hier nur wiederholt werden, dass auch bezüglich der Auswahl des Bauplatzes für mechanische Webereien jeglicher Art der leichte Anschluss an Hauptverkehrsadern (Strassen, Eisenbahnen, Wasserwege), event. die Nähe elektrischer Zentralen ausschlaggebend sind. Selbstredend spielt hierbei auch der Grundpreis und die Möglichkeit einer späteren Vergrößerung eine Rolle.

Dass man bei der Auswahl auf guten Baugrund und horizontale Terrainlage achten soll und Inundationsgebiete bzw. Gründe mit hochliegendem Grundwasserstand zu vermeiden sind, ist naheliegend. Es ist geboten, auch darauf Bedacht zu nehmen, dass Wasser für den Betrieb, für Trink- und Feuerlöschzwecke in genügender Menge verfügbar ist.

Man muss auch in Erwägung ziehen, dass der gewählte Standort inmitten einer Gegend liegt, wo geschulte Arbeitskräfte zur Verfügung stehen, die Beschaffung der Rohmaterialien keine Schwierigkeiten hat und der Absatz der fertigen Waren leicht vollzogen werden kann. Die letztere Forderung wird die Errichtung einer mechanischen Weberei für Stapel- und Konsum- oder Massenartikel, für welche die geeignetste, rationellste Betriebsform der Grossbetrieb ist, in ländlichen Gegenden ohne Weiteres zulassen, dagegen das Gebot aufstellen, Webereien für Luxuswaren in der Nähe grosser Städte zu errichten, wo der Modewechsel leichter erkennbar ist, und sich rascher fühlbar macht.

Was die Anlage einer Weberei selbst anbelangt, soll eine solche derartig disponiert werden, dass eine Vergrößerung ohne Schwierigkeit und ohne Betriebsstörung vorgenommen werden kann, und die Raumverteilung sowie Maschinenaufstellung sind so zu disponieren, dass die Arbeitsprozesse sich ohne Hindernis kontinuierlich durchführen lassen, so dass der Rohstoff vom Eintritt bis zur Ablieferung der fertigen Ware den möglichst kürzesten Weg zurückzulegen hat. Die Einrichtung der Anlage soll eine weitgehendste Sicherung der Arbeiter gegen Gefahren für Leben und Gesundheit ermöglichen und die Wohlfahrt der Arbeiter sich vor Augen halten, natürlich aber in keiner Weise gegen die sozialen Gesetze der Neuzeit verstossen. Ferner soll die Anlage einen möglichst sparsamen Betrieb gestatten und die Kraft- und Arbeitsmaschinen vollständig ausgenutzt werden.

In der Weberei vollzieht sich der technische Fortschritt im Ersatz der Arbeit durch das Kapital, durch Steigerung der Produktion mit nebenhergehender Verminderung der Arbeitskräfte.

Die Geschwindigkeit der Webstühle wurde in den letzten Jahrzehnten bedeutend gesteigert, die Betriebsstillstände verringert und die Zahl der Arbeiter nahm im Verhältnis zur Zahl der angewendeten Webstühle ab.

In der Weberei ist am allermeisten das Bestreben aufgetreten, automatische Maschinen zu schaffen, welche die Mitwirkung der Menschen entbehrlich machen. Früher hatte jener Arbeiter das grösste Erzeugnis, der am unausgesetztesten die Hände rührte. Bei vollendetem maschinellen Betriebe liefert derjenige Arbeiter am meisten, welcher am wenigsten mit der Hand eingzugreifen hat und diese Eingriffe auf die kürzeste Zeit zu beschränken weiss.

Der Webstuhl verwandelt im fortwährenden Prozess das Garn in Gewebe, der Eingriff des Arbeiters bedeutet Beseitigung von Störungen. Die neuen automatischen Webstühle, vor allem der Northropwebstuhl stellen Erfindungen dar, die an der Schwelle eines neuen Jahrhunderts geboren, würdig sind, das zweite Säkulum des Baues mechanischer Webstühle einzuleiten; sie sind, wenn nicht alles täuscht, die Webstühle des zwanzigsten Jahrhunderts.

Es ist sehr wahrscheinlich, dass die allgemeine Einführung automatischer Webstühle, die wenigstens für einzelne Zweige der Weberei zu erwarten steht, und insbesondere die Möglichkeit, eine grosse Zahl von Webstühlen (16 bis 30) von einer Person bedienen zu lassen, die Maschinenaufstellung und Raumverteilung einer mechanischen Weberei wesentlich verändert. Vielleicht stellt die Zukunft an eine Weberei ganz andere Forderungen und werden die schablonenhaften, ausgetretenen Wege verlassen, und bei Heranziehung der elektrischen Kraftübertragung ganz neue Raumdispositionen und Maschinenaufstellung getroffen, von welchen wir uns heute noch nichts träumen lassen.

Ueber das eine sind wir uns bereits klar, dass in Northropwebereien für glatte Artikel eine andere, rationellere Maschinenaufstellung von Nöten ist.

Aus: „Utz, die Praxis der mechan. Weberei“.

Förderung des Absatzes von Seidengeweben in Frankreich.

Die mühsamen und langwierigen Verhandlungen, die schliesslich zu der Handelsübereinkunft vom 20. Oktober 1906 zwischen der Schweiz und Frankreich führten, haben den schweizerischen Minister Lardy in Paris, der als einer der Unterhändler an den Verhandlungen regen Anteil genommen hat, zu erneutem Studium der Absatzmöglichkeiten für schweizerische Erzeugnisse in Frankreich veranlasst. Minister Lardy hat sich zu diesem Zweck an die schweizerischen Konsulate in Frankreich und Algier und an bedeutende schweizerische Firmen in Paris gewandt; die Berichte der Konsuln und Kaufleute, die sich darüber auszusprechen hatten, ob es für die schweizerischen Industriellen empfehlenswert erschiene, sich mehr als bisher mit der „Provinz“ abzugeben und ob nicht in Paris eine grössere Zahl Filialen gegründet werden sollten, sind

kürzlich in einer lesenswerten Broschüre zusammengefasst worden. Von besonderem Interesse sind die Ausführungen, die die Herren Reichenbach & Sennhauser und Edwin Kern in Paris dem Import von Seidengeweben widmen und zwar nicht nur, weil die Inhaber beider Firmen aus langjähriger Erfahrung vorzügliche Kenner des französischen Marktes sind, sondern auch weil beide in ihren Eingaben an die Gesandtschaft, zu verschiedenen Schlüssen gelangen.

Die Herren Reichenbach & Sennhauser teilen mit, dass sie sich zunächst bei grossen Seidengeschäften in Zürich und Basel erkundigt und hernach in Paris sich mit den Agenten und Vertretern der Schweizerfirmen in Verbindung gesetzt hätten; aber auch Engros- und Nouveautéshäuser wurden begrüsst. Erwiesenermassen machen die Zürcherfirmen fast ihr ganzes Geschäft mit den Pariser Engros- und einigen grossen Detailhäusern und es ist ungemein schwer, diese Beziehungen einigermaßen gewinnbringend zu gestalten. Die Engros Häuser scheinen aber in ihrer Existenz bedroht zu sein, da sich auch in Frankreich bei den Detailgeschäften das Bestreben zeigt, immer mehr mit dem Fabrikanten direkt zu verkehren; die Grossisten werden aber auch immer anspruchsvoller in bezug auf Preise, Valuten, Reservierung der Muster u. s. f. Welche Rolle spielen nun die Zürcher Stoffe in diesen Engros Häusern? Sie werden neben hundert andern Artikeln geführt und die Firma hat keinerlei Interesse, den Vertrieb des Schweizererzeugnisses besonders zu fördern; sie offeriert und verkauft, was eben geht! Ist es nicht Schweizerseide, so ist es Lyoner Fabrikat, Samt oder etwas anderes.

Um sich von den Pariserhäusern frei zu machen, befürworten die Herren Reichenbach & Sennhauser die Gründung von schweizerischen Fabrikniederlagen in Paris. Die ganze Welt stünde diesen Filialen offen. Die Pariser Detailgeschäfte wären die besten Kunden und zwar nicht nur mit ihrem Seidenrayon, sondern noch acht und zehn weiteren Abteilungen, die alle Seide verwenden. Es liessen sich auch die Detailgeschäfte der Provinz gewinnen, namentlich wenn man Reisende zu Hilfe nähme. Zu den grossen Kunden würden endlich auch die Konfektions- und Kommissionsfirmen zählen. Diese Filialen dürften allerdings nicht einfach einem Vertreter anvertraut werden, sondern müssten unter gewiegter, fachmännischer Leitung stehen; dies haben z. B. St. Galler Stickereifirmen von Anfang an eingesehen und sie besitzen heute in Paris bedeutende und blühende Filialen.

Dies in Kürze der Gedankengang der Firma Reichenbach & Sennhauser. Herr E. Kern konstatiert in seiner Eingabe an die Gesandtschaft ebenfalls, dass die schweizerischen Stoff- und Bandfirmen mit Vorliebe mit den bedeutenden Pariser Kommissionshäusern arbeiten. Diese Engros Häuser bieten den Vorteil, dass sie frühzeitig grosse Bestellungen geben können; sie lassen die Provinz und auch das Ausland bereisen. Um nun dem Zwischenhandel auszuweichen, müsste der Fabrikant dessen Kundschaft aufsuchen: Schneiderinnen und Modistinnen, eine oft launische und nicht immer zuverlässige Gesellschaft, die häufig einen Artikel bestellt, weil er von diesem oder jenem bekannten Pariserhaus aufgenommen ist — die aber den gleichen Artikel zurückweisen würde, wenn er vom Fabrikanten selbst angeboten würde. Die Engros Häuser besitzen aber auch die für Paris erforderliche,

eigenartige Verkaufsorganisation, die aber einem Fabrikanten, auch wenn er über einen grossen Stock verfügt, nicht behagen würde. Während in den andern Ländern die Schneiderinnen ein Saison-Assortiment kaufen und dieses verarbeiten, wird in Paris fast nichts auf feste Rechnung gekauft; die Schneiderinnen lassen sich von den Engros Häusern ganze Stücke zur Auswahl kommen, die sie ihrer Kundschaft vorlegen, schneiden das Métrage ab, sofern der Rock bestellt wird und schicken die Stücke ganz oder angeschnitten der Firma zurück. Dieses System bedingt, dass alle Engros Häuser zu gleicher Zeit Hunderte von Stücken auswärts haben und oft sie bis zum Schlusse der Saison nicht wissen, was verkauft ist und was als Ladenhüter zurückgeschickt wird. Die grossen Pariser Seidenfirmen haben in Zürich ihre Einkaufsbureaux und lassen durch ihre Rayonchefs den Platz regelmässig besuchen; es ist möglich, dass sie bei gleichen Preisen dem französischen Erzeugnis den Vorzug geben, aber die Schweizer Fabrikanten werden, sofern es der Zoll gestattet, und wenn sie kleine Vorteile zu bieten vermögen und gut liefern, immer ihre Geschäfte machen, denn, sagt Herr Kern, man kauft gern bei ihnen.

Herr Kern glaubt nicht, dass es im Interesse der schweizerischen Seidenweberei liege, sich vom Pariser Zwischenhandel loszusagen, sie würde damit einen bedeutenden Umsatz und grosse Käufer verlieren und dafür eine unsichere Kundschaft eintauschen. Die Herren Reichenbach & Sennhauser geben auch ihrerseits zu, dass sich gewichtige Gründe gegen die Errichtung von Fabrikdepots in Paris ins Feld führen lassen und sie schlagen vor, über diese Frage eine besondere Enquête in der Schweiz selbst zu veranstalten. Wir glauben, dass in diesem Falle wohl die Mehrzahl unserer Fabrikanten den Standpunkt des Herrn Kern gutheissen würde und es ist gewiss bezeichnend, dass die Lyoner Industriellen, die am ehesten in der Lage wären, Filialen in Paris zu errichten, dies nicht tun und es vorziehen, mit den Kommissions- und Detailfirmen zu arbeiten, die ihnen nicht nur ein regelmässiges Geschäft sichern, sondern auch wertvolle Informationen bieten.

Von der Krefelder Seidenindustrie.

Das Ergebnis des Jahres 1906 wird im Bericht der Handelskammer zu Krefeld für die gesamte Seidenstofffabrikation als durchaus befriedigend geschildert. An Beschäftigung hat es nicht gefehlt, wie nachfolgendem Auszug in der „N. Z. Z.“ aus obigem Bericht zu entnehmen ist, wohl aber hat sich wiederholt ein Mangel an Arbeitskräften fühlbar gemacht; das Anziehen der Rohseidenpreise hat dem Fabrikanten überdies schwere Lasten auferlegt, indem es in Krefeld, wie anderwärts, nicht möglich war, den Besteller zur Bewilligung eines gleichwertigen Aufschlages zu bewegen. Der Gesamtumsatz ist mit 82,9 Millionen Mark gegen 1905 um mehr als 9 Millionen gestiegen, wovon etwa 4 Millionen auf Samt und etwa 5 Millionen auf Stoff entfallen. Die Vergrösserung der Umsatzziffer ist vorwiegend auf Vermehrung der Quantität und nur zum kleinern Teil auf erhöhte Preise zurückzuführen. Die im Bericht mehrfach erwähnte Verschlechterung der Export-

verhältnisse, unter der im letzten Jahr besonders die schweizerische Seidenstoffweberei zu leiden hatte, trifft die Krefelder Fabrik weniger schwer, da ihr das kaufkräftige und aufnahmefähige inländische Absatzgebiet zur Verfügung steht; im Jahre 1906 sind mehr als drei Fünftel der Krefelder Produktion in Deutschland abgesetzt worden.

Der Geschäftsgang in Kleiderstoffen gestaltete sich wesentlich lebhafter als im Vorjahr und die Fabrik war nicht in der Lage, allen Anforderungen in ausreichendem Masse zu genügen. Bevorzugt waren satinartige Gewebe in weicher mousselineartiger Ausführung, desgleichen Chiffonartikel, Taffetas in glatt, rayé und karo mit derselben Ausrüstung; die Krefelder Fabrik ist an der Herstellung dieser Artikel allerdings nicht stark beteiligt; die grossen Aufträge werden meist an Schweizerfabrikanten (in Süddeutschland) vergeben. Die Kleidermode, die in der Frühjahrsaison in weichen Geweben ziemlich stark eingesetzt hatte, hielt nicht lange an und zwar wohl deshalb, weil von der auswärtigen Konfektion meist geringwertige Stoffe zur Anfertigung der Kleider verwendet wurden, die nach kurzem Tragen verbraucht waren. Von billigen Blusen erwartet das Publikum nicht, dass sie sich jahrelang halten, anders bei Kleidern, die eine grössere Auslage erfordern. Die Konfektion lieferte fertige seidene Kleider schon für 40 bis 50 Mark; es war dabei unausbleiblich, dass die Ware bald in Misskredit geriet. Fassionierte Stoffe hatten im allgemeinen wenig Erfolg und besonders schlecht war es mit damastartigen Geweben bestellt, die nur noch für Futterzwecke gebraucht werden. Futtertaffete waren bei ausserordentlich gedrückten Preisen stark begehrt; für einen grossen Teil des Verbrauches ist der Artikel an eine bestimmte Preisgrenze gebunden, andernfalls treten andere Gewebe vor allem Glorias an deren Stelle.

Die Krawattenstoff-Fabrik vermochte durch hervorragende Neuheiten ihren Betrieb das ganze Jahr hindurch aufrecht zu erhalten, der Bericht bemerkt aber, dass, solange eine allseits verbindliche Kalkulationbasis fehlt, der wünschenswerte Erfolg nicht gesichert ist. Die festgelegten Zahlungsbedingungen sind zwar von guter Wirkung gewesen, ein angemessener Nutzen ist aber damit nicht erzielt worden. Die Bemühungen der Weberei, höhere Verkaufspreise herbeizuführen, scheiterten an dem Widerstand der Kundschaft und an den beispiellos billigen Angeboten einzelner Hersteller. „Wäre in dieser kritischen Lage nicht der Verband der Krawattenstoff-Fabrikanten eingeschritten, indem er mit Wirkung vom 1. Oktober 1906 für den deutschen Markt Serienpreise festlegte, die einen gewissen Nutzen verbürgen sollten, so hätte der längere Fortbestand dieser Verhältnisse für manchen Hersteller zur unvermeidlichen Katastrophe führen müssen.“ Die Serienpreise, die in der Folge einen Aufschlag von durchschnittlich zehn Prozent erfuhren, gelten nunmehr auch für den Verkehr mit Skandinavien und infolge Vereinbarung mit den Wiener Fabrikanten ebenfalls für Oesterreich-Ungarn; für den Verkauf in Frankreich und Italien sind ein-

heitliche Zahlungsbedingungen festgelegt worden. Bemühungen auch mit den übrigen europäischen Ländern zu einer Regelung der Verkäufe zu gelangen, haben noch zu keinem endgültigen Erfolg geführt. Die von den Krawattenstoff-Fabrikanten Ende November in Kraft gesetzte Preiserhöhung führte die „im höchsten Grade beunruhigten“ Krawattenfabrikanten zusammen: sie gründeten einen Verband, der in erster Linie die Regelung des Verhältnisses zu den Lieferanten zur Aufgabe hat. Ein Urteil über die Erfolge dieses Verbandes steht noch aus. Die Mode bevorzugte vor allem einfarbige und glatte Gewebe.

Das Schirmstoff-Geschäft liess sich in den drei ersten Vierteljahren sehr gut an; der trockene Herbst brachte einen Stillstand, doch gestaltete sich das Weihnachtsgeschäft wiederum recht günstig. Im Berichtsjahr war der Umsatz in glatten Stoffen wieder bedeutend; an der regen Nachfrage nach fassonierten Damenregenschirmstoffen hatte Krefeld infolge des auswärtigen Wettbewerbes, der sich auch in halbseidenen Stoffen und stückgefärbten Artikeln fühlbar macht, wenig Anteil. Der Absatz in Sonnenschirmstoffen war kaum nennenswert.

In der ersten Hälfte des Berichtsjahres hatte die Bandfabrik mit grossen Schwierigkeiten zu kämpfen; vom August an trat eine Wendung zum Besseren ein. Die in früheren Jahren gemachte Beobachtung, dass bei einer Hochkonjunktur in festkantigen Bändern Schnitkantbänder in vielen Fällen als Ersatz genommen werden, bestätigte sich wiederum in der letzten Saison. Für Samtband lag das Geschäft das ganze Jahr hindurch schlecht, die wiedererwachende Mode für Samtband, die sich zunächst in den Vereinigten Staaten zeigte, brachte jedoch der Fabrik gegen Jahresschluss, bei wesentlich erhöhten Preisen, Aufträge, die weit in das Jahr 1907 reichen. Die Samtbandkonvention lief am 1. Dezember 1906 ab, ohne erneuert zu werden.

Die Samtproduktion blickt auf ein erfolgreiches Jahr zurück. Die Mode begünstigte, wie im Vorjahr, farbige, glatte, miroitierte und gepresste Samte, ebenso war starke Nachfrage nach Mäntelplüsch vorhanden. Die gegen Jahresschluss eingetretene Erhöhung des französischen Eingangszolles trifft eine Reihe von Artikeln schwer, welche man in Paris bisher, der sorgfältigeren Lieferung und bessern Ausrüstung wegen, von Krefeld bezog. Während eines grossen Teiles des Jahres hatte die Fabrik unter Arbeitermangel zu leiden, der eine volle Ausnutzung der sonst günstigen Konjunktur verhinderte. Eine Erhöhung der Preise wurde laut Beschluss des Verbandes der nieder-rheinischen Samt- und Plüschfabrikanten in der Weise durchgeführt, dass jeder Fabrikant seine bisherigen Verkaufspreise prozentualiter zu steigern hatte, bei Gewährung besonderer Vergütungen für zeitige Einteilung und Abnahme des Bestellten, sowie progressiver Umsatzprämien. Da sich indes herausstellte, dass so eine zu weitgehende Bevorzugung einerseits der früher am niedrigsten verkauften Fabrikate und andererseits einiger hervorragender Abnehmer herbeigeführt wurde, so beschloss der Verband gegen Ende des Jahres, von Prämien ganz abzusehen und die Preise möglichst all-

gemein auf Grundlage einer einheitlichen Kalkulation festzusetzen. Mit den Grosshändlern einigte man sich hinsichtlich gemeinsamer Bedingungen für kleinere Abnehmer.

Für den Grosshandel in Samt- und Seidenwaren brachte das Jahr 1906 durchweg grössere Umschläge und reichlicheren Gewinn. Dieses Ergebnis wird im Bericht in erster Linie auf die einheitlichen scharfen Zahlungsbedingungen zurückgeführt, dann auf den grössern Konsum und endlich auf die steigenden Rohseidenpreise, die der Entwertung der Lagervorräte Halt geboten. Der Zusammenschluss der Grosshändler habe viel Gutes bewirkt: die Beziehungen zur Fabrik sowie zur Kundschaft seien geregelt geworden und hätten sich im Vergleich zu früheren Jahren vielfach angenehmer gestaltet.

Die Seidenfärberei war gut beschäftigt und musste gegen Ende des Jahres vielfach Ueberstunden und Sonntagsarbeit zu Hilfe nehmen. Wie in Lyon und Zürich, erstreckte sich die Beschäftigung vorwiegend auf das Färben von Couleur, während schwarze Seiden vernachlässigt waren. Um einheitliche Preise und Zahlungsbedingungen herbeizuführen, wurde der Verband der Seidenfärbereien gebildet und es wird gemeldet, dass auch einige Färbereien des Auslandes sich den Bedingungen und Preisen der Krefelder angeschlossen haben. Der Kundschaft ist am 1. August 1906 eine einheitliche Farblohnlite unterbreitet und für den 1. Januar 1907 wurde eine Erhöhung der Farbpriese beschlossen. Die Stückfärberei in ganz- und halbseidenen Geweben arbeitete bei starker Beschäftigung, besonders in Tussahartikeln, zu denselben ungünstigen Preisen wie im Vorjahre; einer Preiskonvention stehen auf noch mehrere Jahre bindende Verträge mit einigen Fabrikanten hindernd im Wege. Die Beschäftigung in der Seidendruckerei liess im Laufe des Jahres nach, namentlich infolge der ungünstigen Lage des Chinéartikels. Das festkantige Chinéband, das sich grosser Nachfrage erfreute, wurde von den rheinischen und bergischen Bandfabrikanten nur vereinzelt aufgenommen, während das Hauptgeschäft den französischen und schweizerischen Druckereien zugute gekommen ist. In der Rouleauxdruckerei liess die Beschäftigung wie in den frühern Jahren zu wünschen übrig.

Die Seidenstoffappretur war stärker beschäftigt als im Vorjahr, und zwar besonders in Krawattenstoffen, Schirmstoffen und stückgefärbten Geweben. Die Konvention hat eine Stetigkeit und Gleichmässigkeit der Preise gebracht, die einen guten Eindruck auf den Geschäftsverkehr ausübt und eine gesteigerte Leistungsfähigkeit der Appreturanstalten in bezug auf Zuverlässigkeit und Schnelligkeit im Gefolge hat. Die Samtappretur hat einen regen Geschäftsgang zu verzeichnen. Es wurden wenig halbseidene Stoffe gepresst und der Umsatz blieb hinter frühern Jahren zurück.

Die Vielseitigkeit und das Anpassungsvermögen der Krefelder Seidenindustrie an den Konsum ergibt sich ferner aus nachfolgendem Situationsbericht der „Seide“ über die Niederrheinische Industrie:

„Das Zeitalter der Elektrizität und der Automobile

brachte der Seidenindustrie neue Absatzgebiete. Bei den zur Verwendung gelangenden Glühkörpern ist Seide nicht mehr zu entbehren. — Ausgedehnter noch ist die Verwendung von seidenen Geweben für die Automobilkleidung. Die Textilindustrie ist wohl diejenige, welche durch den immer wachsenden Automobilverkehr ausser den Automobilfabriken den grössten Vorteil hat. Die Mäntel für Damen wie für Herren zu Automobilzwecken werden vielfach aus Tussah-Seide hergestellt; man lässt die Stoffe meist in der gelblich-braunen Naturfarbe der Tussah-Seide. Man bleibt heute schon bei den glatten Stoffen nicht mehr stehen, sondern bringt Streifen und Karos in andern Farben aber immer auf écu Grund. Da die Mäntel ausserordentlich weit sind, so sind dazu grosse Stoffmengen nötig; bei der starken Abnutzung müssen sie ziemlich häufig erneuert werden. Der Krefelder Industrie-Bezirk hat die Stoffe für Automobilmäntel schon seit Jahren aufgenommen und erzielt heute darin namhafte Umsätze.

Dasselbe ist der Fall mit Möbelstoffen und Teppichen. Beide Zweige haben sich in Krefeld überraschend gut eingeführt. Man würde heute kein richtiges Bild von der Tätigkeit und Leistungsfähigkeit Krefelds erhalten, wollte man nur nach der Herstellung von Seidenstoffen und Samte urteilen. In Möbelstoffen werden hier vielfach Neuheiten gewebt, wozu die Muster nicht selten von ersten Künstlern entworfen sind. Man findet bei den Mustern sowohl von Möbelstoffen wie von Teppichen jede Geschmacksrichtung vertreten: Den neuen Styl nicht minder als die ältere Geschmacksrichtung. Sehr reiche Qualitäten für den Luxus, wie billigere für den Hausgebrauch kommen in den Markt. — Wir möchten hier einer vielfach verbreiteten Meinung entgegentreten: die Anschaffung von Möbelstoffen und Teppichen in neuartigen Formen bedeute eine grosse Ausgabe. Wir überzeugten uns durch den Augenschein, dass heute in beiden Artikeln gut wirkende Muster zu sehr mässigen Preisen verkauft werden. Man braucht nicht zu den nach der alten Schablone hergestellten Möbelstoffen und Teppichen zu greifen, man erhält heute für einen verhältnismässig niedrigen Preis wirklich apparte Sachen.

In den beiden erwähnten Zweigen des Kunstgewerbes nehmen Krefelder Fabrikanten heute am Wettbewerb auf dem Weltmarkt teil. Unsere Krefelder Möbelstoffe und Teppiche können den Vergleich mit den besten in- und ausländischen Erzeugnissen ruhig aushalten. Sonst würden die Fabrikanten wohl keinen Absatz in den grossen Städten des In- und Auslandes finden, wo die Erzeugnisse der ganzen Welt zusammenkommen. Diese Erfolge sind leider noch nicht so in alle Kreise des kaufenden Publikums gedrungen, wie sie es verdienen. Ferner ist draussen immer noch nicht genügend bekannt, dass Krefeld ausser Samt und Seide auch in einer grösseren Anzahl anderer Zweige der Textilindustrie Hervorragendes leistet. Zu den schon genannten Möbelstoffen und Teppichen kommen Paramente der verschiedensten Art, Kunststickereien für Fahnen und kirchliche Zwecke; dann steht die Etiquettenweberei in voller Blüte. — Vor

einiger Zeit hat man auch die Herstellung von schmalen Bändchen zum Besatz von Wäsche und Korsetts gross aufgenommen. — Das Vorstehende wird zum Beweis genügen, dass Krefeld rüstig auf allen Gebieten der Textil-Industrie vorwärts schreitet!⁴

Die Herstellung der verschiedenen Kunstseiden, ihre Eigenschaften und ihre Verwendung in der Textilindustrie.

Vortrag von H. Fehr in Kilchberg, gehalten in Zürich auf „Zimmerleuten“ am 8. März 1907.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Aus all dem erwähnten glaube ich Ihnen dargetan zu haben, dass es eine ganze Menge Wege gibt, auf denen Kunstseide heute zu Geweben verwertet werden kann. Es handelt sich nun bloss noch darum, zu untersuchen, ob sie uns in bezug auf die Kosten Vorteile bietet. Denn das ist klar, wenn mit ihrer Anwendung die Stoffe nicht billiger werden, so liegt auch kein Grund vor, von der Naturseide abzugehen. Künstliche Seide ist nicht schöner, ist nicht angenehmer zu tragen und auch im günstigsten Fall nur so solid, wie eine hochbeschwerte Seide.

Alle künstlichen Seiden kommen in Strangen aufgemacht in den Handel, ziemlich genau wie die Naturseide, nur besitzen sie durchwegs eine schöne weisse und glänzende Farbe. Die künstliche Seide wird noch weit mehr vom Einfluss der Feuchtigkeit mitgenommen als die Naturseide und muss darum ebenfalls konditioniert werden, und zwar gelten auch da, wie mir die Viskosefabrik Emmenbrücke mitteilte, 11% zulässige Feuchtigkeit als Handelsgewicht. Die Titrierung geschieht ebenfalls auf gleiche Weise wie bei Naturseide. 450 m auf 0,05 Gramm gelten als 1 denier, einzig die älteren Fabriken (z. B. Glattbrugg) haben noch 476 m Stranglänge, also die alten Mailänderdeniers. Viskose wird auf 500 m gehaspelt, jedoch per denier mit 0,055 Gramm berechnet, was genau dem legalen Titer entspricht. Die meisten Fabrikate haben Granthaspelung. Ich habe mir die Mühe genommen, alle verschiedenen Produkte zu próbeln und nachzuwägen. Die Egalität darf, namentlich bei gröbereren Titern, als eine sehr gute benannt werden. Spreitenbach 80 deniers variierte von 78—85 den., Glattbrugg 90 den. von 88—97 deniers, Chardonnet Sarvar 45 den. von 34 $\frac{1}{2}$ —50 deniers, im groben Titer von 80 den. jedoch auch nur von 76—88, und die Viskoseseide, von der ich allerdings alle Probli der gleichen Stränge entnahm, schwankte bloss von 98—103 deniers mit einem Mittel von 100 deniers. Diese Egalität lässt sich auch im Stoff wahrnehmen. Ich habe bereits früher erwähnt, dass die Kunstseide nur eine einseitige Drehung besitzt, also einer Trame entspricht. Und zwar beträgt die Drehung zirka 100 Touren per Meter. Da die Kunstseide für unsere Zwecke höchstens als Trame in Anwendung kommt, so genügt diese Drehung vollauf. Wir hätten also ein Produkt, das uns roh genau das gleiche bietet wie die Naturseide, nur dass ein erheblicher Preisunterschied besteht. Als Einheitspreis gilt heute für Glanzstoff und Kunstseide 16 Mk. = 20 Fr. 30 Tage netto und franko per Frachtgut. Viskose wird eher etwas teurer kommen, auch Chardonnet Sarvar verlangt für die

feinen Titers Fr. 21. 50. Sowohl die Vereinigten Glanzstofffabriken in Elberfeld als die Vereinigten Kunstseidefabriken in Frankfurt a. M. geben als feinsten Titer 70—80 deniers an. Chardonnet in Sarvar liefert jedoch schon Seide mit 35 deniers und auch die Viskosefabriken sollen imstande sein, 40 den. feine Seide zu erzeugen. Es ist begreiflich, dass den Fabriken die Herstellung von grober Seide besser konveniert und solange sie dafür Absatz haben, ja sogar der Nachfrage kaum genügen können, werden sie eben nicht anfangen, feiner zu spinnen; dazu wird man erst durch wachsende Konkurrenz gelangen.

Eine äusserst wichtige Rolle spielt bei der Preisberechnung von Seidenstoffen das Färben. Die künstliche Seide weicht hierbei nun wesentlich von der Naturseide ab. Vor allem sei erwähnt, dass sie nicht décreusiert werden muss, folglich auch ohne Chargierung am Gewicht nichts verliert, sondern genau gleich aus der Farbe zurückkommt wie sie eingeliefert wird.

Das Färben der künstlichen Seide verursachte im Anfang viel Kopferbrechens. Wohl konnte das Kollodium auf einfache Art und Weise mittelst Anilinfarben gefärbt werden. Die Erzeugung des fertig gefärbten Fadens war also möglich und versprach begreiflicherweise, namentlich in ökonomischer Hinsicht, grosse Vorteile. Leider erwies sich aber dieses Vorgehen in der Praxis als unbrauchbar und man musste darum Mittel und Wege suchen, die Seide erst nach dem Spinnen zu färben. Ein grosses Hindernis bildete der Umstand, dass die Kunstseide das Wasser schlecht trägt, und dass sie sich ihres Salpeter- und Schwefelgehaltes wegen sehr unegal anfärbt. Chardonnet selbst hat bei einem hiesigen Färber mit einem ganzen Stab von Chemikern monatelang Versuche gemacht, ohne zu einem befriedigenden Resultate zu gelangen. Erst als es möglich geworden war, die rohe Kunstseide so zu denitrieren, dass sie eigentlich nur noch aus Zellulose bestand, waren die Bedingungen für ein egaies Anfärben erfüllt. Heute ist das Problem als gelöst zu betrachten. Sowohl Glanzstoff als Chardonnet- und Viskose-Seide lassen sich in jeder gewünschten Nuance ohne grosse Schwierigkeiten färben. Bei Chardonnet-Seide ist eine richtige, möglichst gleichmässige Denitrierung durchaus notwendig. Ist dies nicht der Fall, so entstehen Unregelmässigkeiten, ähnlich wie sie in der Baumwollfärberei zu Tage treten, wenn in einem Garne zwei Sorten gemischt worden sind. Im allgemeinen verlangt das Färben der Kunstseide ziemlich die gleichen Verfahren wie die Baumwolle, da sie ja auch in die gleiche Kategorie, zu den vegetabilen Textilfasern gehört, währenddem die Naturseide als animalischer Stoff eine ganz andere Behandlung erfordert.

Die meisten Nuancen lassen sich auf künstlicher Seide mit substantiven Farbstoffen erzeugen, d. h. es kann direkt ohne vorherige Beize gefärbt werden.

Es gibt aber auch eine Anzahl Farben, die eine Behandlung mit basischen Farbstoffen verlangen (wie z. B. Rhodaminrot, Malachitgrün, Krystallviolet, Oxamin- und Methylenblau), die also vor dem Färben einer Beize bedürfen. Die grosse Weltfirma „Badische Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen am Rhein“ hat über die Färbung der verschiedenen Kunstseiden äusserst umfangreiche Versuche angestellt. Sowohl für Glanzstoff als für Chardonnet- und Viskose-Seide gibt je eine reichhaltige Musterkarte den nötigen

Aufschluss über die jeweilige Behandlung und die zur Anwendung kommenden Farbmengen.

Beim Färbeverfahren für substantive Farbstoffe wird in einem Farbbade, dem etwas krystallisiertes Glaubersalz zugefügt wird, bei ca. 50° Celsius 30–60 Minuten, je nach der Tiefe der Nuance, gefärbt. (Bei hellen Tönen, sowie in allen Fällen, in denen Egalisierungsschwierigkeiten auftreten, gibt man zweckmässig einen Zusatz von Seife und Soda oder Türkischrotöl. Ausserdem färbt man zunächst ohne Glaubersalz und gibt dasselbe erst nach einiger Zeit in mehreren Malen zu.)

Beim Färbeverfahren für basische Farbstoffe wird das kalte Farbbad mit etwas Essigsäure gemischt. Der in heissem Wasser gelöste Farbstoff wird, um eine egale Färbung zu erhalten, nur nach und nach zugefügt und langsam auf 50 bis 60° Celsius erwärmt. (Bei hellen Tönen ist es empfehlenswert, auch für basische Stoffe ohne Säure unter Zusatz von Glaubersalz calcium zu färben.) Für diverse Farben muss auch mit basischen Farbstoffen im Glaubersalzbad vorgefärbt, und nachfolgend, wenn das Bad ausgezogen ist, der substantive Farbstoff zugesetzt werden. Versuche von Färbungen auf Tannin-Antimonsalz-Beize haben ergeben, dass man zwar vollere und auch ächtere Farben erhält, jedoch leidet die Seide beträchtlich darunter und wird darum in den meisten Fällen von diesem Beizen Umgang genommen.

Trotzdem zwischen den Färbeverfahren der verschiedenen Kunstseiden kein grosser Unterschied besteht, ist es doch durchaus notwendig, dass der Färber die Provenienz der zu färbenden Kunstseide kenne.

Am meisten Schwierigkeiten verursachen die sog. Modefarben, sowie die braunen Töne, da sie mehrere Bäder zu passieren haben und sich oft unegal anfärben.

Es könnte auch ganz gut in kaltem Wasser gefärbt werden, da die Kunstseide die Farben überaus willig aufnimmt, hingegen sind die Färbungen bei warmer Behandlung solider.

Im grossen Ganzen ist also die Färberei der Kunstseide sehr einfach; die Hauptsache ist eine recht vorsichtige Handhabung im Farbbade, da sie, wie bereits betont, im nassen Zustande nur eine sehr geringe Haltbarkeit besitzt und weder ein Schlagen noch ein Ausringen gestattet. Heisse Bäder oder starke Säuren benachteiligen die Solidität sehr. Bei richtiger Behandlung soll die gefärbte Seide in trockenem Zustande wieder ihre ursprüngliche Stärke und Elastizität aufweisen. In diesem Sinne angestellte Proben ergaben mir folgende Resultate:

Chardonnetteide aus Spreitenbach 80 den.	} Stärke Elastizität	vor dem Färben	104 gr.	nach dem Färben	90,5 gr.
		" "	13 %	" "	11 %
Glanzstoff Elberfeld 90 den.	} Stärke Elastizität	" "	90 gr.	" "	88,1 gr.
		" "	12,3 %	" "	10,7 %
Viskoseide Emmenbrücke 100 den.	} Stärke Elastizität	" "	112,6 gr.	" "	105,2 gr.
		" "	11,5 %	" "	12,1 %

Die Verluste sind also, sowohl in der Stärke als in der Elastizität nur unbedeutend. Auch die Schwankungen der einzelnen Proben waren in gefärbtem Zustande nicht grösser als in rohem, woraus zu schliessen ist, dass nicht einzelne Partien besonders gelitten haben.

(Fortsetzung folgt.)

Firmen-Nachrichten.

Deutschland. Süddeutsche Seidenwarenfabrik Neumühle A.-G. in Offenbach b. Landau (Pfalz). Der Geschäftsbericht pro 1906/07 konstatiert Lebensfähigkeit des Geschäftes, dessen bisheriger Misserfolg auf die Geschäftsleitung zurückzuführen sei, in der ein Wechsel vollzogen wurde. Mit den Gläubigern wurde eine Abmachung getroffen, laut welcher diese auf einen Teil ihrer Forderungen verzichten und dafür Genussscheine erhalten. Die Einnahmen auf Fabrikationskonto betragen 424,433 Mark (Vorjahr 289,874 Mark). Nach Abzug von 310,622 Mark Unkosten (284,333 Mark) und 40,578 Mark (35,768 Mark) Abschreibungen verbleiben als Reingewinn 72,233 Mark, die vorgetragen werden. Die vorjährige Unterbilanz von 30,753 Mark ist durch das Abkommen mit den Gläubigern getilgt. Die Immobilien figurieren mit 364,280 Mark und sind mit 308,200 Mark Hypothekenschulden belastet; ferner werden ausgewiesen Maschinen mit 249,095 Mark, Mobilien mit 34,172 Mark, Vorräte mit 180,037 Mark. Ein Rückstellungskonto enthält 10,500 Mark.

Mode- und Marktberichte.

Seide.

Zürich, 31. Aug. Wenn auch die Konsumplätze in der zu Ende gehenden Woche etwas weniger Interesse zeigten, als in der vorherigen, so blieben die Preise für italienische Seiden sehr fest behauptet, während asiatische weiter steigende Tendenz verfolgten. Sehr schlechtes Wetter und Ueberschwemmungen sollen der dritten Ernte in Japan stark zugesetzt haben, so dass nach Berichten aus Yokohama die ursprünglichen Ernteschätzungen um ca. 10,000 Ballen reduziert werden müssen. Die Zufuhren sind infolgedessen unbedeutend und es sind die Eigner sehr zurückhaltend. Auch Shanghai und Canton melden gute Nachfrage bei sehr fester Tendenz. „N. Z. Z.“

Seidenwaren.

Ueber den Geschäftsgang ist wenig neues mitzuteilen, indem die Käufer erst später die Fabrikzentren aufsuchten, als man ursprünglich angenommen hatte. In der letzten Woche war der Platz Zürich von Bestellern gut besucht und es kamen einige grössere Abschlüsse zu Stande, doch zu gedrückten Preisen. Wie bei Stoffen, so zeigten sich auch in der Bandindustrie die Käufer bis anhin sehr zurückhaltend. Da durch das unbeständige Wetter im Sommer die Kaufkraft im Detailhandel stark beeinträchtigt wurde und noch ziemlich Ware auf Lager ist, so ist man in Erteilung neuer Ordres sehr vorsichtig geworden. Trotzdem hofft man in Basel auf eine, wenn auch spät einsetzende, doch immerhin günstige Saison. Als günstig wird seitens der Fabrik vermerkt, dass die Rohseidenpreise bleiben. Veränderungen in der Mode für den Bedarf in Seidenstoffen und Bändern liegen keine vor; in Konfektionsstoffen dürfte für den Winter Sammet eine bevorzugte Stelle einnehmen.

Wie entsteht die Mode?

Plauderei.

(Eigenbericht; Nachdruck verboten.)

Wie entsteht die Mode? Es ist dies eine Frage, die immer und immer wieder aufgeworfen wird und doch nie eine erschöpfende Antwort erfährt. Manche sind der Meinung, dass die grossen Pariser Schneider einzig und allein ihren Einfällen oder wenn man will ihren Inspirationen gehorchend, diese oder jene Tracht für gut befinden und einfach dekretieren, andere glauben, dass die Schauspielerinnen nach Laune oder ihrer Eigenart entsprechend sich mit besonderen Gewändern oder Kopfbedeckungen schmückten und diese dann ihren Weg über den Erdball nähmen oder vielmehr ihnen nachgebildete. Das eine oder das andere mag manchmal zutreffen, meist ist es jedoch der Zufall, dem die Schaffung einer Mode zu verdanken ist und sind es gewöhnlich hochgestellte oder bekannte Persönlichkeiten, die sie ins Leben riefen.

Weshalb tragen jetzt die Männer kurzgeschorenes Haar, wenigstens alle die, welche nicht dem Gelehrten- oder Künstlerstande angehören? Letztere meinen ja oft, sich durch wallende Locken auszeichnen zu müssen. Auch diese Mode kommt aus Frankreich. Vor dem Jahre 1000 war das männliche gleich dem weiblichen Geschlecht mit lang herabfallenden Haaren geziert. In 1006 erliess aber die Christlichkeit von Rouen, im Interesse der Reinlichkeit, ein Edikt, wonach die Bevölkerung sich die Haare kurz zu schneiden hätte. Diese folgte, andere richteten sich nach dem Beispiele und die neue Mode wurde für die Männer allgemein als in 1461 Philipp der Gute anordnete, dass alle Edeln seines Staates sich die Haare ganz dicht am Kopfe abscheeren lassen müssten. Der Grund dafür war — ein typisches Fieber, das den prächtigen Hauptschmuck des Monarchen vernichtet hatte. Manche wollten sich dem Gebot nicht fügen, ihre Locken nicht herunterschneiden, sie wurden aber kurzerhand arretiert und zum Gehorsam gezwungen.

Ludwig XIV. war es, durch den die Perrücken in Aufnahme kamen. Er wollte so die weissen Stellen verbergen, die sein erhabenes Haupt verunzierten. Es dauerte nicht lange und alle Höfinge taten das Gleiche, d. h. trugen Perrücken, auch wenn sie nichts darunter zu verbergen hatten.

Wenn die Damen sich über die Mode der langen Schleppen beklagen, so sollen sie wissen, dass Prinzessinnen es waren, die ihnen diese auferlegt haben. Die Töchter Ludwig IX. besaßen Füsse, die sich weder durch Kleinheit noch Zierlichkeit auszeichneten und um diese den Blicken zu entziehen, liessen sie sich lange Gewänder anfertigen. Ebenso waren es die unschönen Gehwerkzeuge einer fürstlichen Person, einer männlichen in diesem Falle, denen eine andere grosse Unbequemlichkeit zu verdanken ist. Heinrich Plantagenet hatte sehr breite Füsse und liess seine Schuhe daher spitz machen, damit dieses weniger auffällig sei.

Die weissen gestärkten, nichts weniger als bequemen Kragen, die jetzt vom weiblichen Geschlecht getragen werden, hauptsächlich aber ein Attribut des letzteren sind, wurden von einer königlichen Frau erfunden. Sie litt am Kropf und suchte dies durch den hohen steifen Kragen zu verbergen. Aus ähnlichem Grunde wurden in 1830 die

grossen Krawatten geboren. Ein sehr bekannter Schauspieler begegnete eines Tages einem Bekannten, den ein Furunkel am Halse quälte und der sich dieserhalb genötigt sah, den Kragen abzulegen. Er trug an seiner Statt und um die Geschwulst zu verdecken eine riesige, elegant verschlungene Krawatte. Er war nicht wenig erstaunt, als er bei einer späteren Begegnung fand, dass der Schauspieler sich in gleicher Wucht eines Halstuches bediente. Dieser trug es dann auch auf der Bühne und so entstand die Mode.

Die Einführung der Krinoline hat man der schönen Gemahlin Napoleons III, der Kaiserin Eugenie, zugeschrieben. In Wahrheit liess sie sie nur in etwas veränderter Form wieder aufleben. Erdacht hatte sie eine andere Frau auf Frankreichs Thron, Marie Antoinette, aus gleichem Grunde, weshalb die reizende Spanierin sich ihrer später wieder bediente.

Die wunderliche Sitte, der die Männerwelt solange huldigte, die Beinkleider auch bei gutem Wetter umzuschlagen, ist durch den Umstand entstanden, dass ein Prinz einmal so gesehen worden ist. Wahrscheinlich hatte dessen Diener nur vergessen, sie herunterzuwenden und dies war von dem fürstlichen Träger unbemerkt geblieben, aber es fanden sich natürlich Nachahmer in Fülle, die das Heraufschlagen der Beinkleider als besondere Eleganz betrachteten.

Aus ähnlichem Grunde war es Mode geworden, die Weste unten aufgeknöpft zu tragen. Eduard VII. von England erfreut sich keiner besonders guten Verdauung und so fand er es nach einem reichen Mahle meist bequem, einige Knöpfe seiner Weste zu öffnen, worauf seine loyalen Untertanen nichts eiligeres wussten, als dies auch zu tun und es dann für einen eleganten Gebrauch galt.

Wie ersichtlich ist die Entstehung der Moden auf die allerverschiedensten Ursachen zurückzuführen und beweisen die Männer, die sich über die weibliche Torheit in der Befolgung derselben lustig machen, dabei nicht mehr Logik als das schöne Geschlecht.

O. W.

Kleine Mitteilungen.

Erhöhung der Färbpreise. Die vereinigten Zürcherischen und Basler Seidenfärbereien erhöhen, im Einverständnis mit den vereinigten Krefelder Seidenfärbereien vom 1. Oktober d. J. ab die Färbpreise für Couleuren um 3 Prozent; vom 1. Januar 1908 ab findet eine weitere Erhöhung um 2 Prozent statt. Die Steigerung der Preise wird, wie in allen anderen Betrieben, mit den fortlaufenden Mehransprüchen der Arbeiterschaft und mit der andauernd hohen Preislage der notwendigen Rohstoffe begründet.

Ueber die Fortschritte der ungarischen Textilindustrie macht der „Verband der ungarischen Textilfabrikanten“ in seinem Geschäftsbericht einige beachtenswerte Mitteilungen. Mit staatlicher Unterstützung soll eine neue Gardinen- und Spitzenfabrik errichtet werden und die Schaffung einer Reihe von Spinnereien, Webereien und Wirkereien gesichert sein. Trotz der Fortschritte, welche die ungarische Textilindustrie im allgemeinen gemacht habe, betrage der Importüberschuss in Textil-erzeugnissen doch mehr als 50 Millionen Kronen. Im

Jahre 1906 waren in Ungarn nur 250 000 Spindeln im Betrieb, sodass das Land in der Reihe der Staaten erst die 19. Stelle einnimmt. Die ungarische Baumwollweberei hat 4500 mechanische Webstühle laufen, während zur Deckung des heimischen Bedarfes 45—50 000 Webstühle erforderlich wären. Der Geschäftsbericht bemerkt, dass sich der Seidenspinnerei und -Weberei, der Band-, Spitzen- und Stickereiwarenfabrikation ein weites Feld in Ungarn eröffne, da diese Zweige nur in geringem Masse vertreten seien. Als erfreuliche Tatsache wird endlich noch hervorgehoben, dass auch die Produktion von Flachs und Hanf in gedeihlichem Aufschwunge begriffen sei.

Fach-Litteratur.

Utz, L., Die Praxis der mechanischen Weberei.

Mit 234 Abbildungen im Text und 12 Tafeln in Photolithographie. Leipzig, Uhländ's techn. Verlag, Otto Politzky 1907; 284 Seiten grossoktav. Geb. Mk. 10.—

Der auf dem Gebiete der Textilindustrie vorteilhaft bekannte Direktor der k. k. Lehranstalt für Textilindustrie in Wien hat hier ein Buch herausgegeben, das in gedrängter aber erschöpfender Weise das ganze grosse Gebiet der mechanischen Weberei der verschiedenen Gewebefasern umfasst. Es soll sowohl dem Webereibesitzer, der bei Anschaffung neuer Maschinen sich über das für seine speziellen Zwecke brauchbare System klar sein muss, als auch dem Webereitechniker, der der genauen Kenntnis der im Webmaschinenbau angewandten Einzelkonstruktionen nicht entraten kann, um zweckmässige Neuerungen treffen zu können, einen Ueberblick über das ungeheure Gebiet geben. Das Buch ist eigentlich ein Lexikon des mechanischen Webstuhles, indem es alle möglichen Typen von Stühlen beschreibt und zumeist in guten Illustrationen dem Leser vor Augen führt. Es dient deshalb hauptsächlich dem Techniker und dem Konstrukteur, ist aber auch jedem Webereibeflissenen als Hand- und Nachschlagebuch warm zu empfehlen.

Besonders interessant und lehrreich sind die Beschreibungen moderner Webereianlagen mit beigegebenen Plänen, worunter sich auch diejenige der bekannten ehemals Henneberg'schen Seidenweberei, jetzt Stünzi Söhne, in Wollishofen befindet. (Die Einleitung zu diesem Abschnitt ist unter der Ueberschrift „Webereianlagen“ in dieser Nummer enthalten.)

Im gleichen Verlage ist von diesem Verfasser ein Werk erschienen über „Moderne Fabrikanlagen“ mit 204 Abbildungen im Text und 16 Tafeln in Photolithographie. Geb. Mk. 10.— S.

Redaktionskomité:

Fr. Kaeser, Zürich IV Dr. Th. Niggli, Zürich II.

Stelle-Gesuch.

Energischer Webermeister, mit Glatt- und Jacquard-Weberei wie allen Ferggstuben-Arbeiten und Musterausnehmen bestens vertraut, wünscht baldigst Stellung. Stellesuchender war Leiter kleiner Seidenweberei. — Beste Zeugnisse und Referenzen zu Diensten.

Offerten unter Chiffre A. Z. 596 an die Expedition ds. Blattes.

Gebrauchte, jedoch gut erhaltene

Zettelmaschinen

(System Honegger) für 1130—1630 mm Arbeitsbreite, sowie Reservehaspel und passende Bäummaschinen hierzu werden billigst abgegeben.

Gefl. Anfragen unter Chiffre H. S. 590 an die Expedition ds. Blattes.

Stelle-Gesuch.

Junger tüchtiger Webermeister mit guter Webschulbildung (Zürich und Lyon) und guten Kenntnissen im Montieren sucht sich zu verändern. — Gute Zeugnisse und Referenzen stehen zur Verfügung.

Offerten unter Chiffre H. M. 591 an die Expedition ds. Blattes.

Gründlichen Unterricht

über Théorie de tissage; étude et décomposition des tissus unis et façonnés avec leurs moyens de production erteilt

C. Villard, Professeur,

107 Boulevard de la Croix-Rousse 107

586

Lyon.

— Leçons particulières en français. —

Abzugeben

Konzession eines Wasserwerkes von mehreren tausend HP. in der innern Schweiz bei Station der Gotthardbahn. Offerten unter Chiffre O. F. 2121 an Orell Füssli Annoncen, Zürich. 592

Billig zu verkaufen:

Eine grössere Anzahl Geschirre (brochiert und glatt, breit und schmal), sowie eine grosse Partie Stahlblätter für mechanische Weberei, breit und schmal, von 24—72 Zähne.

Anmeldungen nimmt entgegen unter Chiffre H. S. 593 die Expedition ds. Blattes.

Schreibmaschinenbänder.

Wer liefert diese an Tintenfabrik? Offerten sub D. E. 3039 an Rudolf Mosse, Dresden. 594

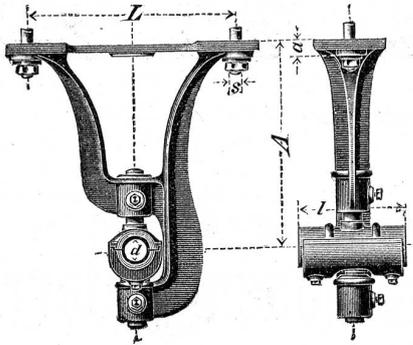
Seidenstoffweberei
sucht tüchtigen, zuverlässigen 595

— Obermeister —

mit den nötigen praktischen Erfahrungen, um einer mittelgrossen Weberei für glatte Stoffe und Nouveautés vorstehen zu können. Stoffkontrolle, Vertrauensposten.

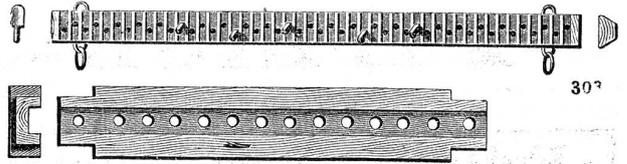
Offerten unter Chiffre Z. D. 9229 an die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich. Za 12168

Eisen- u. Metall-Giesserei
„Seebach“ vormals H. Bölsterli & Cie.
 Seebach b. Zürich



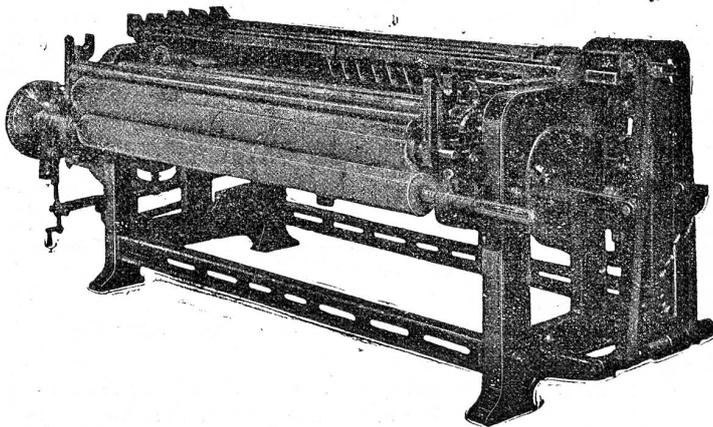
Spezialitäten:

- Transmissionsguss**
- Automobilguss**
- Zylinderguss**
- Maschinenguss**
 nach Modellen und Schablonen
 bis 10,000 kg Stückgewicht
- Bauguss - Säulen**
- Handelsguss**
- Metallguss: alle Legierungen.**



Gebrüder Baumann
 Mech. Werkstätte
RÜTI
 (Zürich)
 Spezialitäten
 für Webereien.

Simonin & Co., Appretur, Zürich V



Neueste Scheuermaschinen
 („Systeme Simonin“) 322
 für Seiden-, Halbseidengewebe und
 Seidenband

konstruiert von der **Maschinenfabrik** vormals **Caspar Honegger** in Rüti, Kanton Zürich.
Patent. in Amerika, Deutschland, Frankreich, Italien, Oesterreich-Ungarn und in der *Schweiz*.
 Referenzen in allen diesen Ländern.
 — Prospekte und Zeichnungen zu Diensten. —

Vertreter:

- Für Deutschland: **G. Heilmann jgr.**, Ostwald 202, **Krefeld**.
 Telephon Nr. 1375.
- Für Oesterreich-Ungarn: **Franz Schwarz**, Wasagasse 12,
Wien IX/1.
- Für Frankreich: **F. Suter**, 12, place Tolozan, **Lyon**.
- Für Italien: **Enrico Schoch**, via Monte di Pietà, **Milano**.

Simonin & Co. Appreturmaschinen für Seiden- und Halbseidengewebe mit Messerschiffen System Simonin

Firmen-Anzeiger.

Insertionspreis: pro Jahr Fr. 20.—; pro Halbjahr Fr. 12.—.

Man bittet, im Bedarfsfalle unsere Inserenten zu berücksichtigen

<p>Fritz Kaeser, Zürich Neueste Entwürfe für Seide. Patronieranstalt. Lieferung von Karten für alle Stichteilungen Prompter Versand nach auswärts.</p>	<p>Anfertigung aller Arten * Webeblätter * Robert RICHTER, Zürich V. — Gegründet 1881. —</p>
<p>Webgeschirre — Lyoner- und Zürcherfassung, glatt und Lucken. — Maillons und Gazegeschirre. Gebr. Suter, Aesch b. Birmensdorf.</p>	<p>Johannes Meyer, Zürich Bestrenommiertes Etablissement für Seiden-Färberei.</p>
<p>J. Baumann & Dr. A. Müller ZÜRICH II — Seidenfärberei. —</p>	<p>Hch. Blank, Uster Maschinenfabrik Transmissionen</p>
<p>Weberschnüre für Hand- u. Maschinenstühle Kartenbindschnüre aus Baumwolle, imprägniert Spannseile für Webstühle etc. <i>D. Denzler, Seiler, Zürich</i> Sonnenquai 12 — Schweizergasse 4 Für mechan. Betriebe: Draht- und Hanfseile für Transmissionen etc. Selfactorleinen jeder Art. Bindschnüre und Seilerwaren</p>	<p>Erfindungs-Patente Marken-Muster- & Modell-Schutz im In- u. Ausland H. KIRCHHOFER vormals Bourry-Séquin & Co., ZÜRICH 1880. Gegründet</p>
<p>PATENT-BUREAU E. BLUM & Co DIPL. INGENIEURE GEGRÜNDET 1878 · ZÜRICH · LINTHESBERG 17</p>	<p>Internationales Patentbureau CARL MÜLLER Bleicherweg 13 Zürich II Bleicherweg 13 Telephon Nr. 2955. — Telegramm-Adresse: Patentschutz. Registrierung von Fabrikmarken, Mustern u. Modellen. Referenzen zu Diensten.</p>
<p>A. Jucker Nachf. v. Jucker-Wegmann Zürich Papierhandlung en gros. Spezialität in sämtl. Papieren u. Cartons für die Seidenstoff-Fabrikation Bestassortiertes Lager in Chemisen-, Weber-, Zettel- und Einlage-Cartons, Umschlag Einleg- und Seidenpapieren u. s. w. — Muster und Preise zu Diensten. —</p>	<p>E. Steiner-Erzinger, Zürich V Agenturen für Rohseiden-, Seiden- und Baumwollfärberei Vertretung des Stickereiapparates Systeme Veyron und sämtlicher Hilfs- und Vorbereitungsmaschinen für mech. Weberei von Gerh. Herbst, Krefeld.</p>

J. Jäggli, Optiker, Zürich
 Poststrasse 1 * Fraumünsterstr. 29
 Telephon 1587.



Fadenzähler
Maassstäbe
Bandmaasse
Zähl-nadeln



Nur prima Qualität.

GROB'S PATENT **SERIAL SYSTEM**

KEINE STAHL-DRAHTLITZE
 eignet sich für dichte Seidengewebe so vorzüglich wie **Grob's pat. System** in seiner jetzigen Vollkommenheit.

EINZIGE FABRIKANTEN GROB & Co HORGEN · SCHWEIZ

Gebr. Stäubli, Horgen-Zürich

vormals SCHELLING & STAEUBLI

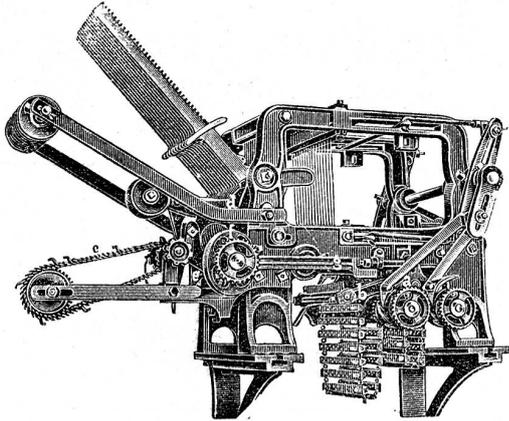
Filialen: *Lyon, Sandau (Böhm. Leipa) und Augsburg.*

Goldene Medaillen auf allen beschickten Ausstellungen.

Letzte Auszeichnung: Ehrendiplom mit goldener Medaille an der internationalen Ausstellung in Mailand 1906.

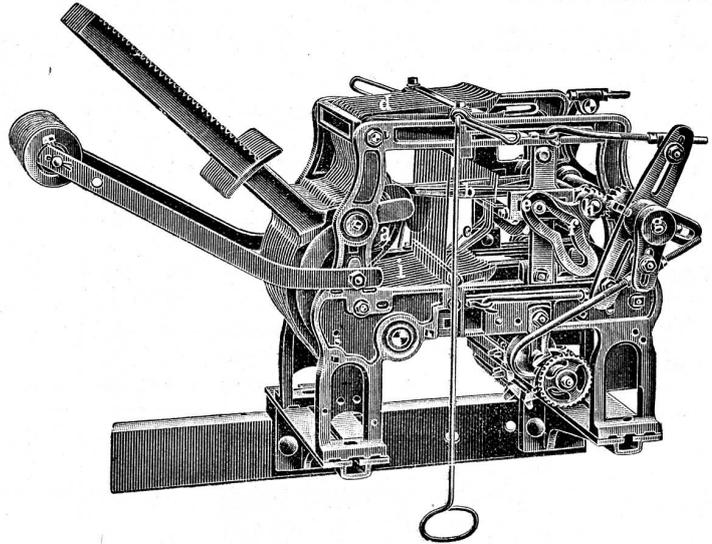
Goldener Preis der Handels- und Gewerbekammer der Deutsch-Böhmischen Ausstellung in Reichenberg i. B. 1906.

Spezialität: Schaftmaschinen
für alle Gewebegattungen.

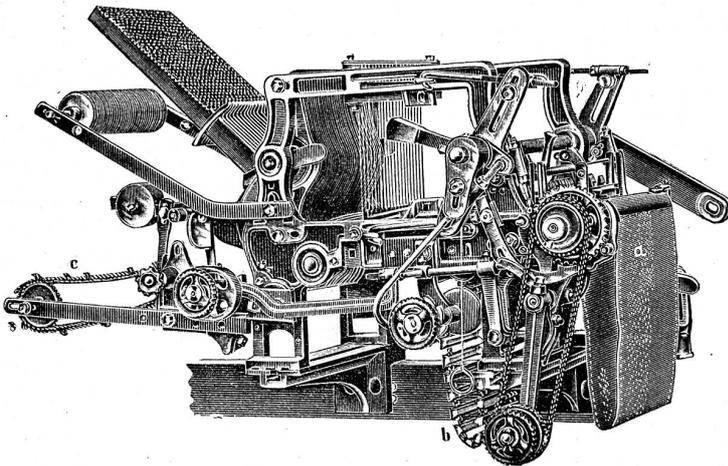


2 cylindrige Schaftmaschine

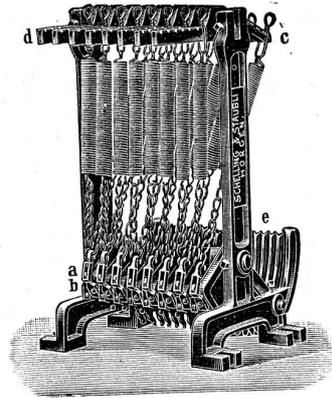
mit automatischem Bindungswechsel für abgepasste Gewebe. — Bedeutende Kartenersparnis, grosse Einfachheit und bequeme Handhabung. — Möglichkeit, nach beliebigen, geraden oder ungeraden Schusszahlen die Figuren abzubinden. — Je nach den Bindungen drehen die Cylinder zusammen oder unabhängig von einander.



Zweckmässigste Maschine für sämtliche Dreherstoffe und carrierte Gewebe mit Taffet- (Leinwand) Grund.



Schaftmaschine mit Papierdessin-Cylinder und Holzarten-Cylinder, automatische Umschaltung beider Cylinder, zweckmässig für **Servietten- und Foulardfabrikation** etc.



Federzugregister

von 8 bis 32 Flügel. — Grosse Kraftersparnis. — Regelmässige, stossfreie Bewegung des Webstuhles. — Keine Abnützung.

—♦♦♦ Kataloge franko und gratis. ♦♦♦—